



Abbn.:

oben: Die Stelle der Hinrichtung Grumbachs markiert noch heute eine Platte im Straßenpflaster an der Nordseite des Gothaer Rathauses. Deren Erneuerung wurde durch die Nachfahren des damals ebenfalls geviertheilten Kanzlers Brück im April 1997, anlässlich der 430jährigen Wiederkehr der Hinrichtung, veranlasst.

Mitte: Modell der Burg Grimmenstein im Historischen Museum in Gotha

unten: Das Schloss Friedenstein ist eine frühbarocke Schlossanlage an der Stelle der 1567 geschleiften Burg Grimmenstein. Es verfügt über Wohn- und Repräsentationsräume vom Barock bis zum Klassizismus.



Wilhelm von Grumbach (1503 bis 1567) war Ritter und Abenteurer. Als Landbesitzer war Grumbach ein Vasall der Fürstbischöfe von Würzburg. Er stand wegen seiner höfischen Bildung und durch seine Verdienste auf kriegerischem Gebiet in hohem Ansehen. Der Fürstbischof erhob ihn sogar zum Hofmarschall.

In der Folgezeit entwickelte sich jedoch ein Konflikt mit dem Fürstbischof. Nach gerichtlichen Auseinandersetzungen um die Abfindung Grumbachs für seine Verdienste im Schmalkaldischen Krieg kam es zur Eskalation, bis schließlich der Fürstbischof bei einem Attentat getötet wurde. Die Mörder entkamen. Grumbach beteuerte seine Unschuld, doch niemand glaubte ihm. Er suchte sich einen neuen Verbündeten. Diesen fand er im Gothaer Herzog Johann Friedrich II.

Nach dem Tod des Weimarer Herzogs Johann Friedrich I., der nach der Schlacht bei Mühlburg gegen Kaiser Karl V. die sächsische Kurfürstenwürde und große Teile seines Landes verloren hatte, übernahm sein Sohn Johann Friedrich II. die Regentschaft über die ernestinischen Besitzungen. Seine Residenz bezog er auf der Burg Grimmenstein in der VIA REGIA-Stadt Gotha.

Grumbach stellte ihm die Wiedererlangung der Kurwürde in Aussicht. In dieser Zeit entdeckte Grumbach seinen späteren – etwas seltsamen – Helfer, den „Engelseher“ Hans Tausendschön, einen Bauernknaben aus Sundhausen bei Gotha. Dieser behauptete, in ständigem geistigen Verkehr mit Engeln zu stehen, die ihm die Zukunft verkündigen. Mittels dieses Knaben und dem Schreiber am Hofe in Gotha gelang es Grumbach, Herzog Johann Friedrich II. davon zu überzeugen, dass es Gottes Ratschluss sei, ihm die verlorene Kurwürde ohne Kampfhandlungen wiedererlangen zu lassen.

Nach und nach gewann Grumbach so das völlige Vertrauen des Herzogs. Grumbachs Konflikte mit dem Fürstbischof von Würzburg verärgerten jedoch auch den Kaiser Maximilian II. Er erklärte Grumbach und dessen Freunde in die Acht, außerdem verbot er dem Herzog Johann Friedrich strengstens, die Geächteten bei sich zu beherbergen. 1566 erging vom Reichstag der einstimmige Beschluss auf Erneuerung und Vollstreckung der Acht gegen alle Beteiligten. Kurfürst August von Sachsen wurde mit der Ausführung beauftragt.

Gleichzeitig reiste eine Gesandtschaft an Herzog Johann Friedrichs Hof, um ihn aufzufordern, die Geächteten zu entlassen. Johann Friedrich aber schlug alle Warnungen seiner Freunde und Verwandten in den Wind. Erst als August von Sachsen im kaiserlichen Auftrag in Erfurt Truppen sammelte und Johann Friedrich von drei kaiserlichen Kommissaren letztmalig aufgefordert wurde, Grumbach und seine Helfer auszuliefern, glaubte er endlich an einen militärischen Konflikt und sammelte seine Truppen rings um Gotha. Als August von Sachsen vor Gotha erschien, beschränkte er sich jedoch auf die Belagerung der Stadt und des Schlosses Grimmenstein. August hatte eine andere Taktik gewählt: er vertraute auf ideologische Kriegführung. Aufwiegende und warnende Schriften wurden reichlich in die Stadt geschmuggelt und an die Verteidiger und die Bevölkerung verteilt. Nach relativ kurzer Zeit zeigten diese ihre Wirkung. Man verweigerte dem Herzog bei einem Generalappell auf dem Schlosshof den Gehorsam und setzte Grumbach und seine Helfer gefangen.

Dem Kurfürsten August wurden die Stadttore geöffnet, und dieser zog in Gotha ein. Den Geächteten wurde sofort der strengste Prozess gemacht. Grumbach, Kanzler Brück und Grumbachs Freund Wilhelm von Stein wurden auf dem Marktplatz von Gotha gevierteilt. Grumbach und Brück wurde vorher die Brust geöffnet, das Herz aus dem Körper gerissen und ins Gesicht geschlagen. Stein erhielt die „Gnade“, vor der Vierteilung mit dem Schwert gerichtet zu werden. Der Engelseher Hänschen Tausendschön wurde gehängt. Der Rest der Geächteten wurde mit dem Schwert gerichtet. Die Körperteile der Gevierteilten wurden auf zwölf Stangen vor den Toren Gothas ausgestellt.

Burg Grimmenstein wurde geschleift. Johann Friedrich wurde verhaftet und befand sich 29 Jahre in kaiserlicher Haft, wo er 1595 völlig vereinsamt starb. 1573 wurden seine Söhne wieder in ihre vom Vater ererbten Rechte eingesetzt. Aber der ernestinische Gesamtbesitz wurde nun aufgeteilt in die Herzogtümer Sachsen-Weimar und Sachsen-Coburg, von denen sich noch einmal die Herzogtümer Sachsen-Eisenach und Sachsen-Altenburg abspalteten. Damit begannen die zahlreichen ernestinischen Teilungen. Die Entstehung dieser Kleinstaaten war demzufolge nicht die Folge fehlender Erbregelungen, sondern das Ergebnis einer gescheiterten Machtpolitik. Dass die Ernestiner nach den Grumbachschen Händeln ihre Staatlichkeit überhaupt behielten, verdanken sie dem Interessengegensatz zwischen dem albertinischen Sachsen und dem Kaiser. Sachsen konnte an seiner westlichen Flanke einige unbedeutende Kleinstaaten gerade noch akzeptieren und dem Kaiser musste ein weiterer Machtzuwachs Sachsens äußerst unangenehm erscheinen.

An der Stelle in Gotha, wo sich einst die Burg Grimmenstein erhob, steht heute Schloss Friedenstein.